

auf Solifluktion und periglazifluviale Transporte zurückzuführende Sedimente vor. Darauf läßt in den großen Baugruben bei Buchkirchen und an Einschnitten des Pieschinger Baches das Einsetzen einer spätglazialen Schneckenfauna in den tieferen Lagen schließen.

Die Frage nach der Untergrenze des Pleistozäns ist mangels datierbarer Sedimente schwer zu beantworten. Gewisse Anhaltspunkte liefert die ausgedehnte schotterfreie Verebnung zwischen Trattnach und Trauntal in 430 bis 420 m und am Blattnordrand nördlich Wallern und auf der Schwelle von Scharten in 440 m, oberhalb der im W

des Blattes in Kuppen und auf Flächen Reste großer Schotterdecken in 470 bis 430 m auftreten und unterhalb der sich bereits talgebundene Schotter im Trattnach- und im Inntal in 410 bis 390 m finden. Ohne einen ausreichenden Altersnachweis zu haben, dürfte doch diese auffallende geomorphologische Erscheinung auf Klimaänderungen zurückzuführen sein, wie sie am Übergang Pliozän/Pleistozän vielfach nachgewiesen werden. Möglicherweise zeichnet sich hier im Wasserscheidenbereich Traun-Donautal auch eine leichte noch im Pleistozän wirksame Verbiegung ab.

## Blatt 55 Obergrafendorf

### **Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 55 Obergrafendorf**

HANS GEORG KRENMAYR

Anschließend an die vorliegende Manuskriptkarte von W. FUCHS wurden die Aufnahmen südlich der Straße zwischen Hürm und Loitsbach bis auf die Höhe der Linie Loipersdorf – Oberschildbach fortgesetzt. Der gesamte Bereich wird von Robulusschlier (Ottangium; bei W. FUCHS [1972] auch „Jüngerer Schlier“) eingenommen. Dieser bietet lithologisch ein recht einheitliches Bild von in frischem Zustand blaugrauen, ansonsten olivgrauen, meist undeutlich gebankten, mergelig-feinsandigen Silten, die Anzeichen einer dichten Verwühlung zeigen, so z.B. sandig oder pelitisch gefüllte Grabgänge von wenigen Millimetern Dicke (v.a. *Planolites ? beverleyensis*), sowie durch die intensive, meist gefügeauflösende Verwühlung nur reliktsch erhaltene Bereiche mit einer Feinsand-Silt-Lamination. Erst in der Umgebung von Loitsbach wird, wie schon W. FUCHS (1970) in einem Aufnahmsbericht festgehalten hat, das Material etwas sandiger und führt hier auch vermehrt Glimmer. Ebenfalls in diesem Bereich treten auch dünnchalige Bivalvenschalen auf.

Insgesamt vierzehn Einfallsmessungen konnten im Arbeitsgebiet gesammelt werden. Diese zeigen überwiegend ein Süd- bis Südost-gerichtetes, unterschiedlich steiles Einfallen von wenigen Graden bis über 70°, wobei die steilsten Werte im Süden des Gebietes auftreten. Einfallswerte mit nördlicher Richtung sind, was in einem Aufschluß bei Kälberhart auch direkt beobachtet werden konnte, vermutlich an Faltungszonen gebunden.

Vor allem das Gebiet südlich Hürm zeigt eine auffallend einheitliche Orientierung der flachen Schlierriedel in West-Ost-Richtung, die aber in gleicher Weise auch weiter nach Norden bis zur Autobahn, sowie im Süden bis zum Sierningbach zu beobachten ist.

Diese Orientierung der Schlierriedel und der dazwischenliegenden flachen Muldentäler ist vermutlich an Schwächezonen gebunden, die erst durch die Südwest-Nordost orientierte Flyschüberschiebung südlich der Sierningbachfurche abgeschnitten werden.

Weiters wurde der Bereich westlich des Kristallinrückens von Neustift/Sooß bis hin zum Blatttrand und im Norden bis auf die Höhe von Öd begangen. In diesem Gebiet macht sich das Vorhandensein des Älteren Schliers (Egerium), vor allem entlang des Kristallinrandes, durch zahlreiche Rutschungserscheinungen wie Abrißnischen und Buckelhänge bemerkbar.

Auf den flachen und lehmbedeckten Hügeln um Seimetzbach und südwestlich Öd kann aber eine Abgrenzung von Robulusschlier und Älterem Schlier nur mit Hilfe von noch ausständigen Handbohrungen vorgenommen werden.

Die Verwitterungslehme und Hangfußablagerungen sind im gesamten Arbeitsgebiet geringmächtig, sodaß auch in flachen und talbodennahen Hanglagen oft unerwartet kleine Schlierstückchen in der Ackerscholle oder in den seichten Grenzgräben der Waldflächen anzutreffen sind.

Gleichermaßen unerwartet finden sich aber in manchen künstlichen Hangabgrabungen mehrere Meter Lehm über dem Schlier, so zum Beispiel hinter der Fabrikshalle an der Straße östlich Hainberg, wo an einem überdies recht steilen Hang die Lehmdecke 4–5 m mächtig ist.

## Blatt 57 Neulengbach

### **Bericht 1994 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt 57 Neulengbach**

ZDENEK STRÁNÍK  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Der Berichterstatter hat im Jahre 1994 als Auswärtiger Mitarbeiter der Geologischen Bundesanstalt (GBA)

die Kartierung auf dem Kartenblatt ÖK 57 Neulengbach im Wienerwald begonnen und im Berichtszeitraum das Gebiet zwischen dem Hainbach im N und dem Schwechattal im SW bis zur östlichen Kartenblattgrenze bearbeitet. Die vorläufige mikrobiostratigraphische Einstufung der Proben wurden von H. EGGER (GBA, Nannofossilien) und M. BUBIK (Tschechische Geologische Anstalt Brno, Foraminiferen) ausgeführt. Schwermineralanalysen werden von W. SCHNABEL (GBA) bearbeitet.